
Eine Heilsbotschaft

«Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein und ging zu ihm» (Lukas 10,33).

Der barmherzige Samariter ist ein treffliches Bild wahrhafter Herzengüte. Der Samariter hatte keine Gemeinschaft mit dem Juden, er war von ganz anderer Abkunft, und doch bemitleidet er seinen armen Nächsten. Die Juden verfluchten die Kutäer¹ und wollten nichts mit ihnen zu schaffen haben, denn sie waren fremde Eindringlinge. Daher war in dem Gegenstande des Mitleids, das der Samariter fühlte und betätigte, nichts, was seine landsmannschaftliche Liebe hätte erwecken können, vielmehr war nur überall Anlaß zu den gehässigsten Vorurteilen; darum ist auch seine Barmherzigkeit so groß und bewundernswürdig.

Es ist heute nicht meine Absicht, auf die köstlichen Züge hinzudeuten, welche der Herr Jesus in dieser Erzählung hervortreten läßt, um zu zeigen, was wahre Barmherzigkeit zu tun vermag. Ich möchte euch nur das Eine zu Gemüte führen, daß das Mitleid, welches der Samariter diesem armen verwundeten und halbtoten Manne erzeugte, eine wirkliche Hilfe war. Er sprach nicht zu ihm: «Wenn du mit mir nach Jerusalem kommst, dann will ich daselbst für alle deine Bedürfnisse sorgen.» O nein, «er ging zu ihm», und als er fand, daß derselbe nicht im Stande sei, auch nur im geringsten für sich selber zu sorgen, da machte sich der barmherzige Samariter auf der Stelle schon dort an ihn, und stellte ihm keine unmöglichen Bedingungen, machte ihm keine Vorschläge, die der Mensch nicht erfüllen konnte, sondern tat Alles für den Armen, tat es für ihn, wie und wo er war.

Geliebte, wir Alle wissen ganz wohl, daß ein Mitleid, das einem Menschen nichts nützt und nichts hilft, gar kein Mitleid ist. Gehet hin unter die Fabrikarbeiter zu Lancashire und sagt ihnen, daß sie nicht brauchen Hunger zu leiden, denn auf der Passhöhe des Grossen Sankt Bernhards wohnen gastfreie Mönche, in einem Hospiz, wo sie alle Vorüberreisende unentgeltlich bewirten; sagt ihnen, sie hätten nichts anderes zu tun, als dorthin in die Alpengebirge zu reisen, so würden sie dort Speise genug finden. Die armen Seelen! Sie fühlen, daß ihr nur ihres Unglücks spottet, denn die Entfernung ist zu groß. Gehet durch eine unserer engen, dumpfen Gassen, steigt drei Treppen hinauf in ein armseliges Gemach, das so baufällig ist, daß die Sterne durch die Risse scheinen, und schaut daselbst ein armes Mädchen, eine junge Arbeiterin, die vor Ermattung und Erschöpfung fast den Geist aufgibt, und sagt zu ihr, wenn ihr es übers Herz bringen könnt: «Wenn du in ein Seebad gehen und dort guten Rinderbraten essen würdest, so würde dir wieder besser werden.» Ihr höhnt sie schändlich mit solchen Reden, sie kann sich das Alles nicht verschaffen, das geht weit über ihre Kräfte und Vermögen. Sie kann die Reise in ein Seebad nicht machen, sie würde sterben, ehe sie dorthin käme. Euer Mitleid wird so zur Grausamkeit und schadet eben so sehr wie die Bosheit der Gottlosen. Ich habe in harten Wintern dieses unbarmherzige Mitleid oft beobachtet. Da schenken die Leute den Armen Brot- und Suppenkarten, womit sie gegen Bezahlung eines äußerst billigen Preises von einem Groschen eine Portion Kraftsuppe oder ein Pfund Brot kaufen können; nun sind denn oft Leute zu mir gekommen und haben mir geklagt: «Herr Pastor, ich habe eine Karte; sie wäre sehr viel wert für mich, wenn ich einen Groschen hätte, daß ich die Wohltat mir verschaffen könnte, aber ich besitze in der weiten Welt keinen Pfennig, und

¹ Ein anderer Name für Samariter.

so nützt mir diese Karte nicht das geringste.» Das ist eine harte Mildtätigkeit. Denket einmal, ihr sehet den Propheten Jeremias unten in der Schlammgrube des Kerkerhofes: Wenn Ebed-Melech, der Mohr, und Baruch oben am Rande der Grube gestanden wären, und hinabgerufen hätten: «Jeremia, wenn du halbwegs herauskommst, so wollen wir dich gar herausziehen», und wenn er keine Leiter, noch sonst irgendein Mittel gehabt hätte, soweit hinauf zu gelangen, wie grausam wäre doch diese Barmherzigkeit gewesen! Aber statt dessen nahmen sie zerrissene und vertragene alte Lumpen aus des Königs Haus unter der Schatzkammer und ließen sie an Seilen hinab zu Jeremia in die Grube und sagten zu ihm: Lege die zerrissenen und vertragenen alten Lumpen unter deine Achseln unter die Seile, und zogen Jeremia hinauf aus der Grube an den Seilen (Jeremia 38,6-13). Das war hilfreiche Barmherzigkeit; das andere wäre heuchlerische Anmaßung gewesen. Teure Brüder, wenn der Herr Jesus bei der Erzählung vom barmherzigen Samariter ihn als lebendiges Vorbild hinstellt, wie er diesem armen Verwundeten eine Barmherzigkeit beweise, die ihm eine kräftige Hilfe gewährte; ist es da nicht höchst wahrscheinlich, ja völlig gewiß, daß wenn Christus mit Sündern zu schaffen hat, er ihnen eine wirksame Gnade zu Teil werden läßt, eine Gnade, die ihnen in Wahrheit heilsam wird.

Darum gestattet mir das Zeugnis, daß ich an kein solches Evangelium glaube, wie es Etliche verkündigen wollen. Sie haben kein Evangelium für Sünder als Sünder, sondern nur für solche, die *über* dem toten Meer des Sündenlebens stehen, und die man *empfängliche* Sünder zu nennen pflegt. Ähnlich dem Priester in unserem Gleichnis sehen sie den armen Sünder und sagen: «Er weiß nichts von seinem Elend, wir können ihn nicht zum Heiland einladen» – «Er ist tot», sagen sie, «es nützt nichts, toten Seelen zu predigen»; so gehen sie auf dem jenseitigen Rande des Weges vorüber, und halten sich ganz nur an die Erweckten und Bekehrten, haben aber nicht ein einziges Wort für die Toten, damit sie nicht etwa Christum zu gnädig, und seine Gnade zu wohlfeil machten. Der Levit hatte nicht solche Eile, wie der Priester. Der Priester hatte zu predigen, und konnte zu spät kommen zum Gottesdienst. Darum konnte er sich nicht aufhalten, um dem Manne zu helfen; außerdem hätte er vielleicht seinen Priesterrock besudelt und sich verunreinigt; und dann hätte er kaum sein Amt versehen können bei der vornehmen und angesehenen Versammlung, für welche er den Gottesdienst zu verrichten hatte. Dagegen hatte der Levit nur die Lobgesänge zu lesen; er war zwar auch Diener der Gemeinde, und war einigermaßen an die Zeit gebunden, aber er konnte auch noch nach dem Anfangsgebet erscheinen, und so geruhte er, wenigstens einen Blick auf den Unglücklichen zu werfen, der freilich auch hätte unterbleiben können. Ganz ebenso höre ich da oder dort einen Prediger sagen: «Sehen Sie, unsere Aufgabe ist, den Zustand des Sünders zu beschreiben und ihn zu warnen, aber wir haben ihn nicht zum Heiland einzuladen.» Ja, liebe Herren, ihr müßt euch auf die andere Seite des Weges machen und vorüber-eilen, wenn ihr den Elenden erblickt habt; denn nach eurem eigenen Geständnis habt ihr keine *gute* Botschaft für den armen Elenden. Ich lobpreise meinen Herrn und Meister, daß er mir ein Evangelium gegeben hat, das ich den *toten* Sündern bringen darf, ein Evangelium, welches sich kräftig erweist an den Elendesten unter den Elenden. Ich danke meinem Meister, daß er zu dem Sünder nicht spricht: «Komm mir halbwegs entgegen und stelle dich mir», sondern daß «Er zu ihm geht», und wenn er ihn zu Grunde gerichtet, verloren und verhärtet findet, so sucht er ihn auf seinem eigenen Grund und Boden auf und schenkt ihm Leben unverlangt, und ohne von ihm zu erwarten, daß er sich vorher der Gnade würdig erweise. Hier ist in unserer Schriftstelle, denke ich, die tatkräftige Liebe des barmherzigen Samariters dargestellt; und es ist nun meine heutige Aufgabe, die wirksame Gnade Christi darzulegen.

I.

Dem Sünder fehlt alle sittliche Befähigung zur Erlangung der Seligkeit; aber der Heiland kommt zu ihm.

Ich muß, (Gott schenke mir seinen gnädigen Beistand), von diesem Gegenstand so reden, nicht als ginge er bloß den großen Haufen der Weltleute draußen an, sondern uns, die wir uns in diesen Mauern befinden. Ich spreche nicht von *ihnen* und von *jenen*, sondern von *euch* und von *mir*. Ich muß zu einem jeden Sünder sagen: «Du befindest dich in einem solchen Zustand, in welchem dich nichts befähigen und würdig machen kann, die Seligkeit zu ererben, sondern der Herr Jesus kommt zu dir hin, wo du jetzt bist, um dich zu erretten.»

Erstens: Vor allem erinnert euch, daß, als das Evangelium zuerst in die Welt gesandt ward, *es zu denen gesandt wurde, welche offenkundig jeder sittlichen Befähigung entbehrten.* Habt ihr je das erste Kapitel des Briefes Paulus an die Römer gelesen? Das ist eine jener furchtbar ernstesten Stellen der Heiligen Schrift, die sich zum Vorlesen in versammelter Gemeinde kaum eignen, welche aber nicht genug zum Nachdenken im stillen Kämmerlein empfohlen werden können. Der Apostel gibt darin ein Bild der Sitten und Gebräuche der Heidenwelt, so entsetzlich, daß wenn uns unsere Sendboten nicht bekräftigt hätten, es sei eine Photographie des Lebens in Hindustan zu unserer Zeit, so hätten Ungläubige behauptet, Paulus habe seine Schilderung übertrieben. Der Schade in der Heidenwelt war zur Zeit Paulus so verzweifelt böse, daß es unmöglich ist, sich eine Sünde zu denken, welche damals nicht begangen worden wäre; und dennoch sagt der Apostel: «Wir wenden uns zu den Heiden» (Apostelgeschichte 13,46; vergleiche Apostelgeschichte 28,28); und der Herr selbst gab Befehl: «Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur» (Markus 16,15). Wie! den Sodomitern, deren geringste Sünde Ehebruch und Hurerei ist? den Dieben und Mördern, den Vater- und Muttermördern? Ja, gehet hin und prediget das Evangelium *ihnen!* Es ist ja offenbar, daß die Welt bis an den Hals im Sumpf und Unrat der abscheulichsten Gottlosigkeit versunken war, und doch ward ihr das Evangelium gesandt, das beweist doch hinreichend, daß Christus nicht irgendwelche sittliche Befähigung voraussetzt, noch irgendwelche Gerechtigkeit im Menschen, bevor das Evangelium seine Kraft an ihm bewähren soll. Er sendet das Wort zu den Säufern, zu den Fluchern, zu den Hurern, zu den Elendesten unter allen Schändlichen; denn solche will das Evangelium Jesu Christi erretten und selig machen.

Zweitens: Achtet ferner auf die *Schilderung, welche die Heilige Schrift von denen gibt, die selig zu machen Christus in die Welt gekommen ist;* es geht daraus klar hervor, daß *Christus zu dem Sünder kommt* und ihn aufsucht. Wie beschreibt das Wort Gottes jene, welche Christus gekommen ist zu erretten? Als Menschen? Nein, teure Brüder! Christus ist nicht gekommen, die Menschen als Menschen selig zu machen, sondern als Sünder. Als empfängliche Sünder? – nein, das glaube ich nicht; sie werden beschrieben als «*tot* in Übertretungen und Sünden» (Epheser 2,1). Aber zur Bestätigung und zum Zeugnis will ich eine oder zwei Stellen lesen; und ich hoffe, daß ihr während des Lesens sagen müßt: «Es ist noch eine Hoffnung für mich vorhanden.» Erstlich sind diejenigen, für welche Christus gekommen ist zu erretten, beschrieben im ersten Timotheus Brief und an manch anderen Stellen und werden «*Sünder*» genannt: «Dies ist je gewißlich wahr, und ein teuer wertenes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin» (1. Timotheus 1,15). «Sünder» ohne irgendeine nähere Unterscheidung und Bezeichnung; nicht erweckte Sünder; nicht bußfertige Sünder; sondern Sünder, nichts als Sünder. «Gewiß», spricht Einer, «da bin ich nicht ausgeschlossen.» Eine andere Stelle finden wir im Römer Brief: «Ist doch Christus, da wir noch schwach waren, zu seiner Zeit gestorben» (Römer 5,6) – für wen? für solche, die nach Gott fragten? die seinen Namen noch fürchteten? Nein, «für die *Gottlosen.*» Nun, ein Gottloser, das will sagen, ein Mensch ohne Gott, der nicht nach Gott fragt. «Es ist kein Gott, sind alle seine Gedanken» (Psalm 14,1); und darum

ist er nicht das, was die Menschen einen empfänglichen Sünder nennen. «Die Gottlosen sind wie die Spreu, die der Wind verstreut» (Psalm 1,4): gerade das sind die Leute, welche Christus zu erretten gekommen ist. Im gleichen Kapitel werden sie im zehnten Vers «Feinde» genannt: «Da wir noch Feinde waren, sind wir Gott versöhnt worden, durch den Tod seines Sohnes» (Römer 5,10). Was sagt ihr hierzu? Sie werden nicht als Freunde beschrieben. Christus hat sein Leben dahingegeben für seine Freunde in *einem* Sinn. Dennoch heißt es: «Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren» (Römer 5,8). Gottes Feinden war die Gnade zugehört, so daß Christus zu denen kommt, die nichts von ihm wissen wollen, und sucht sie.

Im Brief an die Epheser 2,1 lesen wir, sie waren «*tot* in Übertretung und Sünden» (Epheser 2,1), und: Gott «hat uns auch, da wir tot waren in den Sünden, lebendig gemacht» (Epheser 2,5). So verlangt denn Christus vom Sünder nicht, daß er sich selber lebendig mache; das Evangelium darf nicht nur denen verkündigt werden, bei welchen sich zuweilen gute Regungen, oder etliche fromme Wünsche, oder einige Lebenszeichen des inwendigen himmlischen Lebens finden, sondern den Toten, die ganz tot sind; zu den Toten kommt Christus und sucht sie in ihrem Sündengrabe. Wiederum heißt es: sie sind «*Kinder des Zorns*» (Epheser 2,3) – «wir waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie die Andern.» Dennoch kam das Evangelium zu denselben. Könnt ihr irgend etwas in einem Kind des Zorns wahrnehmen, was der Hoffnung Raum böte? Ich fordere euch auf, betrachtet es vom Scheitel bis zur Fußsohle, ob das sein Name oder sein Wesen sei; könnt ihr in dem Menschen eine gute Stelle sehen, so groß wie ein Stecknadelknopf? Und doch ist Christus gekommen, solche Leute zu erretten und selig zu machen. Noch mehr: sie werden als «*Verfluchte*» bezeichnet. «Ach», spricht ein Sünder, «ich habe mich oft vor Gott verflucht und wünschte, von ihm verflucht zu sein.» Siehe, Christus starb für die Verfluchten. Im Galater Brief heißt es: «Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch an unserer Statt» (Galater 3,13); das heißt: für uns, die wir unter dem Fluche waren. Und noch weiter werden sie mit dem furchtbaren Wort «*verloren*» bezeichnet. Sie sind verloren aller Hoffnung, aller Beachtung, deren man sie wert halten könnte; sogar ihre eigenen Freunde haben sie als hoffnungslos aufgegeben. «Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist» (Lukas 19,10). Wenn ich die Stellen, die ich euch vorgelesen habe, recht verstehe, so wollen sie das sagen: daß diejenigen, welche Christus gekommen ist zu suchen, kein Gutes irgendwelcher Art in sich haben, das zu ihrer Seligkeit mitwirken könnte, und Christus schaut nicht auf sie, in der Absicht, etwas Gutes an ihnen zu suchen. Ich sage es frei und offen, die einzige Berechtigung zur Reinigung ist Unreinigkeit; die einzige Befähigung zur Erlösung ist ein verlorener, hoffnungsloser Zustand; das einzige Zeugnis, mit welchem wir zu Christo nahen können, ist, daß wir Sünder, verloren, tot und verflucht sind.

Drittens: Es geht aber *aus dem Werk der Gnade selber* bestimmt hervor, daß der Herr vom Sünder nicht erwartet, daß er irgend etwas tue oder sei, um ihm begegnen zu dürfen; sondern daß Christus zu *ihm* kommt und ihm nachgeht. Siehe, Sünder, Christus *stirbt* auf Golgatha, eine unendliche Last der Sünde liegt auf seinen Schultern und auf seinem Herzen; in den schrecklichsten Todeskämpfen schreit er im Gefühl der Gottverlassenheit laut auf. Für wen starb er? Für die Unschuldigen? Warum denn für die Unschuldigen? Was für eines Opfers bedurften sie doch? Oder für die, in denen irgend etwas Gutes war? Warum all diese Todesängsten für *die*? Gewiß genügte für sie auch ein geringeres Lösegeld, wenn sie es von sich aus ergänzen konnten. Weil aber Christus für die Sünde gestorben ist, so halte ich dafür, daß diejenigen, für welche er gestorben ist, als Sünder müssen betrachtet werden und nur als solche. Weil er aber ein unerhörtes Lösegeld gegeben hat, so muß auch ihre Schuld unerhört groß gewesen sein, und er muß gestorben sein für Solche, die nichts hatten zu bezahlen. Aber Christus ist *wieder auferstanden*, wieder auferstanden, um unserer Rechtfertigung willen. Für wessen Rechtfertigung? Etwa für die Rechtfertigung derer, die durch sich selbst gerecht waren? Das wäre ja ein überflüssiges Werk gewesen. Nein, meine Brüder, sondern für solche, in denen nichts Gerechtes war, kein Schatten einer Gerechtigkeit!

welche verdammt, aufs völligste verdammt waren um ihrer Werke willen. O, zudem hört ihn mein Glaubensohr *Fürbitte tun* vor dem Thron der Ewigkeit. Für wen bittet er? Etwa für diejenigen, die für sich selber rechten wollen? Das wäre überflüssig. Geben die Menschen den Reichen Almosen? Spenden sie ihre wohltätigen Gaben denjenigen, die es nicht bedürfen? Wenn die Menschen Grund hätten, für sich selber zu reden, warum denn redet Christus für sie? Nein, teure Brüder, er bittet für die, die gar nichts besitzen, womit sie ihre Gebete befürworten könnten. Christus aber ist aufgefahren und hat *Gaben empfangen*. Für wen? Für die, die Lohn verdient haben? Nein wahrlich, sie sollen ihren eigenen Lohn dahin nehmen. Aber dennoch hat er Gaben empfangen für die Menschen; ja für die Widerspenstigen, auf daß Gott der Herr bei ihnen Wohnung mache. Er *gibt* aber *den Heiligen Geist*. Wem gibt er den Heiligen Geist? Den Starken, den Guten, denen, die Alles durch sich selber vermögen? O, meine Brüder, das wäre ein überflüssiges Werk; er gibt den Heiligen Geist denen, welche ohnmächtig, schwach, tot sind; er gibt den Geist, der Heiligung wirkt, denen, die ganz unheilig und voller Sünde sind; er flößt die allvermögende Kraft denen ein, welche dem Geist der Bosheit untertan waren. Teure Brüder, das Werk Christi setzt einen verlorenen, zu Grunde gerichteten, widerspenstigen Sünder voraus, und dann, sage ich, geht Christus zu dem Menschen hin.

Viertens: Ja, noch mehr (und es liegt mir sehr daran, daß wir über diesen Punkt ins Klare kommen, ehe wir weiter gehen), *der göttliche Charakter der Gnade Gottes* beweist es, daß der Herr Jesus dem Sünder nachgeht. Wenn Gott nur den kleinen Sündern vergibt, dann ist er klein in seinen Gnadenerweisungen. Wenn der Herr nicht etwas mehr tut, als die Menschen begreifen wollen, dann haben wir zu viel Aufhebens vom Evangelium gemacht, und haben das Kreuz über Gebühr erhoben. Wenn nicht etwas Außerordentliches an der Gnade Gottes ist, dann kann ich die folgende Stelle nicht verstehen: «So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken» (Jesaja 55,9). Ja, liebe Brüder, ich unterstehe mich zu sagen, daß unser Viele darnach streben, den Feinden zu vergeben. Es ist uns öfter die selige Freude zu Teil geworden, Gutes zu tun denen, die uns hassen. Wenn nun Gott in seiner Gnade will göttlich handeln –, und das will er wahrlich – so muß er uns hierin noch übertreffen, unendlich weit übertreffen; er muß nicht nur seinen Feinden vergeben, sondern das müssen Feinde von so entsetzlicher Art sein, daß ihnen nie ein *Mensch* hätte vergeben können.

«*Wo ist ein Gott, der so vergibt,
So tief beschämt, so gnädig liebt!*»

Aber wozu soll dieses Rühmen, wenn der Herr nur solchen Sündern verzeiht, die ihre Sünden empfinden und beklagen? Das Wunder liegt darin, daß, da sie noch Feinde sind, er sie durch die Gnade beruft zur Gnade; ja, noch mehr, er tilgt ihre Sünden, und macht sie zu Freunden; so geht er den Sündern nach.

Fünftens: *Der Geist des Evangeliums widerstrebt aufs völligste der Voraussetzung, als ob Gott irgendetwas von einem Menschen verlange, um ihn selig zu machen.* Wenn einem Mensch die Seligkeit bedingungsweise angeboten wird, dann haben die, welche die Bedingung erfüllen, einen Anspruch auf solche Wohltat. Das ist der alte Bund der Werke. Das Wesentliche im Testament des Gesetzes ist dies: «Tut das, so will ich euch belohnen.» Wenn der Mensch es erfüllt, dann verdient er, was ihm versprochen ist. Ja, und wenn ihr die Bedingung noch so leicht stellt, so merket wohl: So lange es eben eine Bedingung ist, so lange ist auch Gott durch sein eigenes Wort verbunden, dem Menschen zu geben, was er verdient, sobald er die Bedingung erfüllt hat. Das ist aus den Werken und nicht aus Gnade; es ist Schuldigkeit und keine freie Gunst. Aber dieweil das Evangelium freie Gunst ist vom Anfang bis zum Ende, so bin ich völlig gewiß, daß Gott von einem Sünder nichts verlangt; weder fromme Wünsche, noch ernste Vorsätze, noch gute Gefühle, ehe er zu Christo kommt. Auf daß er aber erkenne, daß Alles aus Gnaden ist, so wird dem Empörer

gesagt, zu kommen wie er ist, nichts mitzubringen, sondern Alles von Gott zu empfangen, der überschwenglich gnädig ist, und darum den Sünder aufsucht, wo er ist.

Ich sage dir Sünder, wo du auch heute sein magst, wenn dir jede Tugend abgeht, wenn du aller Laster voll bist, wenn in deinem ganzen Wesen kein guter Blutstropfen ist, sondern wenn du ganz erfüllt bist mit allem, was vor Gott und Menschen schändlich ist; wenn du die furchtbare Reihe aller denkbaren Verbrechen durchlaufen hast, wenn du deinen Leib zerrüttet und deine Seele ins Verderben gestürzt hast, so hat der Herr Jesus dennoch gesagt: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Und wenn du zu ihm kommst, so kann er dich ebensowenig verstoßen, als wenn du der tugendhafteste, ehrbarste und frömmste aller lebenden Menschen wärest. Nur glaube heute an die Gnade Gottes in Christo, und ergib dich Ihm, so wirst du selig zum Lob und Preis der Gnade, die dir nachgeht und dich errettet vom Verderben der Sünde.

II.

Es gibt zweitens gar Viele unter dem verlorenen Geschlecht Adams, welche sagen, daß **ihnen alle geistige Befähigung fehle**.

Sie entschuldigen sich etwa so: «Sehen sie, ich bin nie in eine Schule gekommen. Ich war als Kind in die Welt hinausgeschickt, mein Brot zu verdienen, so daß ich keine Woche, geschweige denn ein Jahr, eine Schule besucht habe; ich bin so unwissend, daß ich weder lesen noch schreiben kann, und wenn mich Jemand hieße ein Gebet sprechen, so könnte ich es nicht, ich habe den Kopf nicht dazu.» Nun siehe, der Herr Jesus geht dir nach, wo du bist. Und wie macht er das? Vor Allem, siehe, die *Tat der Errettung erfordert keine Geistesfähigkeiten von dir*. Der Glaube ergreift das ewige Leben. Seht, ein Kind, dessen Fähigkeiten noch so wenig entwickelt sind, kann glauben, was ihm erzählt wird. Das Kind kann nicht urteilen, keine Schlüsse ziehen, keine Einwendungen machen, keine subtilen Fragen stellen; Alles das kann es nicht, aber glauben kann es, was man ihm erzählt. Der Glaube verlangt so wenig Geistesklarheit oder Urteilkraft, daß es Viele gegeben hat, die in allem Andern unwissend waren, die aber weise geworden sind zur Seligkeit durch die Tat des Glaubens an Christum. Ihr erinnert euch an des Heilandes eignen Worte: «Ich preise Dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß Du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbart den Unmündigen» (Lukas 10,21). Das hätte aber nie geschehen können, wenn nicht die Tat, die uns mit Christo in Gemeinschaft bringt, die allergeringste geistige Fähigkeit voraussetzte, nämlich, daß wir ganz einfach unser ganzes Vertrauen auf Christum setzen, nachdem wir das, was uns auf gutes Zeugnis hin erzählt wird, einfältig geglaubt und angenommen haben.

Und dann macht noch etwas Anderes den Mangel an geistiger Befähigung unschädlich, nämlich *die außerordentliche Einfachheit dessen, was geglaubt werden muß*. Es gibt in der ganzen Welt nichts Einfacheres, als die Lehre von der Versöhnung. Wir verdienen zu sterben, Christus stirbt für uns; wir sind schuldig; Christus bezahlt für uns. Ist das nicht klar genug für eine Kleinkinderschule? Es ist so einfach und klar, daß viele Gelehrte es am liebsten möchten aus der Bibel heraus haben; sie denken: «Wenn *das* das Mark und der Mittelpunkt des Ganzen ist, dann kann jeder Einfältige ein Gottesgelehrter sein»; und so schlagen sie dagegen aus. Was ist jede Lehre, welche die Göttlichkeit der Person unseres Heilandes bestreitet, anders als ein Fallstrick gegen die Einfältigkeit des Wortes vom Kreuze? Solche Irrende waren auch die, welche das Kreuz Christi bei seinem Sterben umstanden und ihm zuriefen: «Bist Du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz, so wollen wir an Dich glauben» (Matthäus 27,40.42). Dies war das Wesen des Unglaubens von jeher; er will den Herrn Jesum überall gelten lassen, nur nicht am Kreuz; aber da oben an diesem Kreuz, wo er für die Menschheit stirbt, ach! das ist ein solch ärgerlicher Gemeinplatz, daß so große

Herren lieber zur vornehmen Philosophie und zu eitler Täuschung ihre Zuflucht nehmen, als daß sie sich an das halten, was der gemeinste Pöbelverstand eben so gut begreift als sie.

Noch mehr; um jedem Mangel an Verständnis zu Hilfe zu kommen, wo doch die Wahrheit an und für sich schon so einfach ist, so wird dieselbe *in der Bibel durch so einfache Gleichnisse erläutert*, daß Niemand sagen kann, er verstehe es nicht. Wie einfach ist doch das Sinnbild der ehernen Schlange, das vor den von feurigen Schlangen gebissenen Israeliten aufgerichtet wird, während ihnen gesagt wird, das Bild der Schlange anzusehen, auf daß sie leben. Wer versteht hier nicht, daß ein Blick auf Christum, der für die Menschen und an ihrer Statt starb, ihm zum Leben verhilft? «Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke» (Johannes 7,37). Wer verstünde nicht das Gleichnis von einem Brunnen, der auf öffentlichem Markte fließt, damit jeder Dürstende, der vorübergeht, seine Lippen netze und trinke? «Siehe, das ist Gottes Lamm» (Johannes 1,29). Wer versteht das Opfer nicht? Hier ist ein Lamm, das geschlachtet wird für die Sünde Israels, und so stirbt Christus für die Sünden der Welt. Die Tat des Glaubens ist einfach, der Gegenstand des Glaubens ist klar; die Gleichnisse sind so sprechend, daß derjenige keine Entschuldigung hat, der das Evangelium von Jesu Christo nicht versteht.

Um aber Allem die Krone aufzusetzen, geliebte Zuhörer, *so hat Christus euch Lehrer die Fülle gegeben*. Es sitzt heute hier neben euch ein Mann von eurem Stand und Beruf, der euch das Evangelium erklären will, wenn ihr es nicht versteht. Es gibt Viele unter uns, die keine größere Freude kennen, als wenn sie den Stein von eurem Grabe wälzen können; hier sitzen Kinder Gottes, welche durch die unumschränkte Gnade schon selig geworden sind; und wenn ihr den Weg des Heils wirklich noch nicht kennt, so braucht ihr euch nur an den ersten besten Nachbar zu wenden und zu ihm zu sagen: «Können Sie mir noch besser zeigen, was ich zu tun habe, damit ich selig werde?» Nun seht, das ist es, was ich sagte, Christus geht euch nach; und wenn ihr auf der tiefsten Stufe menschlicher Vernunft stündet, so redet er so einfältig mit euch, daß ihr es verstehen müßt. Der Herr Jesus geht euch dahin nach, wo ihr seid.

III.

Aber noch Etwas. Es ist mir, als höre ich einen Andern sagen: «Ich bin in Verzweiflung; **denn ich kann weder in mir, noch außer mir irgend den geringsten Grund finden, warum Gott einem solchen Sünder, wie ich bin, vergeben sollte.**»

So bist du denn in einem hoffnungslosen Zustand, oder wenigstens siehst du keine Hoffnung. Der Herr aber sucht dich, wo du bist, indem er *den Grund deiner Seligkeit ganz nur in sich selber trägt*. Soll ich dich an eine oder zwei Schriftstellen erinnern, die dir gewiß Befriedigung gewähren? «Ich, ich tilge deine Übertretung» – Warum? – «Um meinetwillen» (Jesaja 43,25). Er kann dir nicht vergeben um deinetwillen, das siehst du klar; auch fühlst du, daß er dir nicht um anderer Leute willen vergeben kann; aber um *«meinetwillen»*, spricht er, «auf daß ich mich verherrlichen möge.» Nicht in euch, sondern in seinem eigenen großen Herzen findet er den Beweggrund, auf daß er seine Gnade herrlich mache; um seinetwillen will er es tun. Oder nehmt eine andere Stelle: «Um meines Namens willen bin ich geduldig, und um meines Ruhmes willen will ich mich dir zu gut enthalten, daß du nicht ausgerottet werdest» (Jesaja 48,9). Hier ist es abermals *um seines Namens willen*; gleichsam zum Zeugnis, daß er keinen andern Grund finden könne, nimmt er Alles auf sich allein; er vergibt, auf daß sein Name geehrt und verherrlicht werde. Sünder, du kannst nicht sagen, daß dies dich nichts angehe; denn wenn du der verworfenste, teuflischste Sünder wärest, den je Gottes Erdboden trug, der je die Luft mit seinem Hauch verpestete, so kann er dich dennoch erretten und selig machen; denn ein je entsetzlicherer Sünder du bist, um so mehr Ehre erwächst ihm daraus, wenn er dich doch errettet; und wenn die Seligkeit nur um seiner selbst

willen dir geschenkt wird, so ist gerade das ein Grund, warum er dich, ja eben dich, kann selig machen.

Bedenke, daß er *seine eigene Absicht* dir vor Augen stellt, um dir zu zeigen, daß, wenn in dir selber gar kein Grund zu deiner Errettung ist, dies ihn nicht hindert, dich dennoch zu retten. Was ist Gottes Absicht in Errettung der Menschen? Wenn er sie in den Himmel nimmt, was ist dann die Folge davon? Nun, wohl das, daß sie seinen heiligen Namen loben und preisen ewiglich, und singen: «Dem, der uns geliebt hat und abgewaschen unsere Sünden mit seinem Blut, demselbigen sei Ehre» (Offenbarung 1,5-6). Du bist der Mann; wenn du je selig wirst und in den Himmel kommst, wirst du da nicht seiner Gnade lobsingeln? «Ja», sagt ein Greis, der lange in Sünden dahin gelebt hat, «wenn er mich je in den Himmel nimmt, so soll er meines Lobens kein Ende hören, denn ich werde in alle Ewigkeit nicht aufhören, Ihn zu preisen.» Ja, du bist der Mann, siehst du es nicht, du bist derselbe Mann, der Gottes Absicht erfüllt, denn wer wird solche Liebe haben, als der, dem viel vergeben ist, und wer wird so laut loben, als der, dessen mächtige Sünden überwunden sind von der Macht der Liebe und Gnade und Güte Gottes? Du kannst nicht sagen, daß dir das nichts helfe, denn hier ist ein Grund, hier ist eine Ursache, obgleich du in dir selber keine findest.

Noch aus einem anderen Grund muß dich Gott erlösen, es ist ja *sein eigenes Wort*, das Wort dessen, der nicht lügen kann. Ich will euch die folgende Schriftstelle vorhalten, vielleicht ist eine Seele hier, die den Anker ihrer Hoffnung daran befestigen kann: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Ihr sprecht: «Wenn ich aber komme, so sehe ich nicht ein, warum er mich retten sollte.» Ich antworte: Es ist freilich ein Grund vorhanden, und das ist seine eigene Verheißung. Gott kann nicht lügen. Du kommst; er wird dich nicht hinausstoßen. Er spricht: «Ich werde ihn nicht hinausstoßen»; du aber sagst: «Er verstößt mich vielleicht doch aus dem und dem Grunde.» Nun, das ist ein offener Widerspruch; Beides kann nicht neben einander bestehen. Wenn es irgend etwas gäbe, was nötig wäre, damit eine Seele käme, und du kämest doch, ohne es zu haben, so ist ja die Verheißung vorhanden, und da diese Verheißung keine Grenze hat, so nimm sie in Anspruch, so wird dich der Herr nicht verwerfen, auf daß er sein gegebenes Wort ehre. Wenn er dich hinausstoßen kann, weil du eine erforderliche Eigenschaft nicht hast, dann ist sein Wort nicht wahr. Wer du auch sein magst, und was du auch nicht sein magst, wenn du nur an den Herrn Jesum Christum glaubst, so ist jede Eigenschaft Gottes ein Grund für deine Errettung und Seligkeit. Seine Wahrhaftigkeit ruft: «Rette ihn, denn du hast gesagt: Ich will!» Seine Allmacht ruft: «Rette ihn, damit der Satan nicht deine Macht leugne.» Gottes Weisheit spricht: «Rette ihn, sonst glauben die Menschen nicht an dein Gericht.» Seine Liebe spricht: «Rette ihn»; jede seiner Eigenschaften fleht: «Rette ihn»; und sogar die Gerechtigkeit ruft: «Rette ihn»; «denn Gott ist treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend, so wir unsere Sünden bekennen» (1. Johannes 1,9).

Ich möchte im tiefen Wasser nach Etlichen von euch fischen, die dem Netz schon lange ausgewichen sind. Ich weiß, wenn ich freie und dringende Einladungen ergehen ließ, so habt ihr gesagt: «Ach! das kann mich nichts angehen.» Ihr seid ohne Glauben an Christum, weil ihr meint, ihr seid nicht zur Seligkeit geeignet. Heute will ich unschuldig sein an eurem Blut; ich will euch zeigen, daß keine Tauglichkeit verlangt wird, daß euch vielmehr befohlen wird, zu glauben an den Herrn Jesum Christum, so wie ihr seid, denn das Evangelium Jesu Christi ist ein helfendes Evangelium, und geht euch aller Orten nach. Ohne sittliche oder geistige Fähigkeiten, und ohne irgend einen Grund in euch, warum Er euch sollte selig machen, geht er euch nach und heißt euch sein ganzes Vertrauen auf ihn setzen.

IV.

Wir gehen zum vierten Punkt unserer Betrachtung über. «O», spricht Einer, «ich habe aber **gar keinen Mut**; ich wag es nicht, an Christum zu glauben, ich bin eine so verzagte, zitternde Seele, daß, wenn ich höre, wie Andere auf Christum vertrauen können, ich fast meine, es sei Täuschung; ich wollte gern, ich könnte auch so vertrauen, aber ich kann es nicht; ich werde niedergehalten von einem solchen Sündengefühl, daß ich es nicht wage. O sehen Sie, ich kann es nicht wagen; es wäre gerade, als wollte ich der Gerechtigkeit zum Trotz mein Haupt aufheben, wenn ich mich unterstünde, auf Christum mein Vertrauen zu setzen, und mich zu freuen in der Vergebung meiner Sünden.» Ganz recht, der Herr Jesus will euch auch da helfen, wo ihr seid, und *ladet euch* gar zart und freundlich *ein*. «Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt; kommt her, kauft und esset, ja, kommet her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch» (Jesaja 55,1). «Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken» (Matthäus 11,28). «Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offenbarung 22,17). Wie lieblich bietet er es euch an. Ich weiß nicht, wo ergreifendere Worte könnten gefunden werden, als die, welche der Heiland gebraucht. Wollt ihr nicht kommen, wenn Christus lockt, wenn er mit liebevollem, von Tränen überströmtem Antlitz euch heißt zu ihm zu kommen. Wie! ist eine Einladung von ihm zu wenig für dich? O, Sünder, ob du gleich zitterst, sprich dennoch in deinem Herzen:

*«Ich will von meiner Missetat
Zum Herrn mich bekehren;
Du wollest selbst mir Hilf' und Rat
Hiezu, o Gott, bescheren;
Und Deines guten Geistes Kraft,
Die neue Herzen in uns schafft,
Alls Gnaden mir gewähren!»*

Weil er weiß, daß ihr die Einladung versäumen würdet, so hat er sie euch als ein *Gebot* gesandt. «Das ist Gottes Gebot, daß ihr glaubet an Jesum Christum, den er gesandt hat» (Johannes 6,29). «Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig» (Apostelgeschichte 16,31). «Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden» (Markus 16,16). Er dachte für sich, daß ihr sagen würdet: «Ach, ich bin nicht geschickt dazu, seine Einladung anzunehmen.» – «Nun», spricht er, «so will ich es dem Menschen gebieten.» Wie wenn ein armer Hungriger vor einem Laib Brot stünde und sagte: «Ach, es wäre eine Vermessenheit von mir, wenn ich essen wollte»; der König aber spricht: «Iss, sonst will ich dich strafen.» Was für ein großmütiges und wohlwollendes Gebot! sogar in der Drohung selber liegt kein Unwille. Wie die Mutter ihr Kind, das dem Tode nahe ist, und welches nichts mehr retten kann, als die verordnete Arznei, bei seiner Weigerung, dieselbe einzunehmen, bedroht, aber nur aus Liebe, um es zu retten: so fügt der Herr seinem Gebot *Drohungen* bei. Denn manchmal treibt ein finsternes Wort die Seele zu Christo, wo ein freundliches Wort nichts fruchten würde. Die Schrecken der Hölle treiben manchmal die Menschen zu Jesu. Die Müdigkeit in den Flügeln trieb die arme Taube in die Arche zurück: und die Donner der Gerechtigkeit Gottes wollen dich nur zu Christo, deinem Herrn, treiben.

Geliebte, noch mehr; mein Herr und Meister kommt eurem Mangel an Mut freundlich dadurch zu Hilfe, daß er euch durch das *Beispiel* Anderer zur Nachfolge lockt. Wie die Vogelsteller

manchmal ihre Lockvögel haben, so hat auch mein Herr seine Lockvögel, um Andere zu ihm zu locken. Andere Sünder sind selig geworden, Andere hat er gereinigt, die auch einfach auf ihn vertrauten. Da ist ein Lot. Ach, Lot! schuldig der Trunkenheit und Blutschande, und dennoch ein Heiliger Gottes. David, der Ehebrecher und Mörder des Uria, und doch abgewaschen «weißer als der Schnee» (Jesaja 1,18). Manasse, der blutige Verfolger, der viel unschuldiges Blut vergoß und auch den Propheten Jesajas grausam soll hingerichtet haben, flehte, da er in der Angst war zu Babel, vor dem Herrn seinem Gott und demütigte sich vor ihm, und Gott erwies ihm Gnade. Und was soll ich sagen von Saulus von Tarsus, dem Verfolger der Gemeinde Gottes? Was von dem Schächer, der für seine Verbrechen am Kreuze starb und doch selig ward? Sünder, wenn diese dich nicht veranlassen, zu kommen, was vermag dann noch dein sündliches Mißtrauen zu besiegen? «Aber», spricht Einer, «Sie sind meinem Elend noch nicht auf den Grund gegangen; ich bin ein ganz unerhörter Sünder!» Wohlan denn, so will ich es jetzt ergründen. Höre im ersten Korinther Brief das Wort des Herrn: «Irret euch nicht: Weder Hurer, noch Abgöttische, noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch Trunkenbolde, noch Lästere, noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind euer Etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, und ihr seid geheiligt, und ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unseres Gottes» (1. Korinther 6,9-11). Seht, liebe Brüder, was für entsetzliche Namen das sind; etliche von ihnen sind so schändlich, daß, wenn wir sie gelesen haben, wir sie wieder zu vergessen wünschen, und doch, und doch – Preis sei Deiner allmächtigen Gnade, o Gott! – solche hast Du errettet und selig gemacht, und solche kannst Du noch immer selig machen. O, du verzagter, furchtsamer Sünder, kannst du jetzt dem Herrn Jesu dein Vertrauen noch nicht schenken? So höre abermals das Wort des Herrn: «Denn auch wir waren weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, Dienende den Begierden und mancherlei Wollüsten und wandelten in Bosheit und Neid, waren feindselig, und haßten uns untereinander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er *uns* selig» (Titus 3,3-5). Nun, ihr haßerfüllten Sünder, und ihr, die ihr Andere hasset; die ihr voller Bosheit und Neid seid, hier ist für euch eine Tür geöffnet, denn die Freundlichkeit und Liebe Gottes gegen den Menschen erscheint in der Person Jesu Christi. Höret alle, denn Gottes Worte sind nicht nur um meinetwillen da; ich hoffe, sie werden auf Manche von euch ihre Anziehungskraft nicht verfehlen: «Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; unter welchen auch wir Alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches, und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die Andern; aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, hat auch uns, da wir tot waren in den Sünden, samt Christo lebendig gemacht, (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden); und hat uns mit erweckt, und mit gesetzt in das himmlische Wesen in Christo Jesu» (Epheser 2,1-6). Und warum das? «Auf daß er erzeugte in den zukünftigen Zeiten» – achtet darauf – «den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu» (Epheser 2,7). Noch eine Stelle, so will ich eure Aufmerksamkeit nicht weiter ermüden. O, daß doch diese letzte Stelle Etlichen von euch rechten Trost gewährte; es ist Paulus, welcher im ersten Timotheus spricht: «Der ich zuvor war ein Lästere und Verfolger und Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren; denn ich habe es unwissend getan im Unglauben. Es ist aber desto reicher gewesen die Gnade unseres Herrn, mit dem Glauben und der Liebe, die in Christo Jesu ist. Das ist je gewißlich wahr» – seht, wie er es aus eigener Erfahrung bezeugt – «und ein teuer wertenes Wort» –, und darum so wert für dich, armer Sünder – «daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.» – «Ach», spricht Einer, «mich aber wird er nicht mehr erretten wollen.» Gehen wir denn weiter: «Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir

Vornehmsten Jesus Christus erzeugte alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben» (1. Timotheus 1,13-16). So, daß, wenn ihr vertrauet wie Paulus, so werdet ihr auch selig wie Paulus; denn seine Bekehrung und Errettung sind ein Vorbild für Alle, welche an den Herrn Jesum Christum glauben sollten zum ewigen Leben. Siehe, Sünder, wie furchtsam du auch seiest, der Herr Jesus hilft dir.

O, ich möchte, ich wüßte ein Wort zu sagen, das euch arme Weinende veranlassen könnte, aufzusehen auf Jesum. Ach, lasset euch doch den Teufel nicht versuchen zum Wahn, daß ihr zu sündig seiet. «Er kann selig machen aufs völligste, die durch Ihn zu Gott kommen» (Hebräer 7,25).

*«Laßt euch kein Gewissen schrecken,
Denkt auch nicht, ihr wäret's wert.»*

Würdigkeit und Tüchtigkeit wird nicht verlangt – kommt nur! Ihr seid schwarz, und fühlt eure Schwärze nicht, wie ihr solltet – das macht euch nur um so schwärzer. So kommt denn und werdet rein. Ihr seid sündenbeladen, und das ist eure größte Sünde, daß ihr nicht Reue darüber fühlt, wie ihr solltet. Aber kommt zu ihm und bittet ihn um Vergebung für eure Unbußfertigkeit. Kommt gerade, wie ihr seid: wenn Er einen Einzigsten von euch von sich weist, so will ich ewige Schmach dafür tragen; wenn Er Einen von euch hinausstößt, der auf ihn vertraut, so nennt mich einen falschen Propheten am Tage der Auferstehung. Aber ich setze mein Leben daran – ich setze meiner Seelen Seligkeit daran: daß **wer zu ihm kommt, den wird Er nicht hinausstoßen!**

V.

Ich höre noch eine Klage. «Ich bin **ohne Kraft**», spricht Einer; «wird Jesus mich suchen und mir nachgehen?» Ja, Sünder, das wird er. Du sagst, du kannst nicht glauben, und das drückt dich. Gott hilft dir auf in deiner Schwachheit. Zuerst hilft er dir auf mit *seinen Verheißungen*. Seele, du kannst nicht glauben; wenn aber Gott, der nicht lügen kann, seine Verheißung gibt, wirst du dann nicht glauben? kannst du dann nicht glauben? Ich meine, Gottes Verheißung – so gewiß und fest – muß diese deine Schwachheit überwinden. «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.» Kannst du nun nicht glauben? Siehe, diese Verheißung muß wahr sein! Aber nachher – wie wenn er wüßte, daß dies nicht hinreichend sei, hat er noch *einen Eid* dazu getan – und ein feierlicherer Eid ward nie geschworen: «So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wege und lebe. So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?» (Hesekiel 33,11). Kannst du jetzt nicht glauben? Wie, willst du an Gott zweifeln, wenn er es beschwört? Du willst Gott nicht nur zum Lügner machen, sondern – es schaudert mich, wenn ich es aussprechen soll –, du willst glauben, Gott könne falsch schwören! Gott behüte, daß du solche Lästerung in deinen Gedanken aufkommen lässest. Bedenke, daß, wer nicht glaubt, der macht Gott zu einem Lügner, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt. Tue das nicht. Gewiß kannst du glauben, wenn die Verheißung und der Eid dich zum Glauben nötigen. Aber noch mehr; als ob er wüßte, daß auch das nicht genug sei, so hat er dir *seinen Geist* gegeben. «So denn ihr, die ihr arg seid, könntet euren Kindern gute Gaben geben: wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben Denen, die ihn bitten?» (Lukas 11,13). Gewiß kannst du jetzt glauben. «Ach», spricht Einer, «ich will es versuchen.» Nein, nein, versuch es nicht bloß; das ist nicht, was Gott dich heißt; es ist kein Versuch nötig; glaube *jetzt* an Christum, du Sünder.

«Ja», spricht wieder Einer, «ich will daran denken.» Nein, denke nicht daran, glaube jetzt, tue es auf einmal, denn das ist das göttliche Evangelium. Viele von euch, die hier in den Stühlen sitzen und in den Gängen stehen, werden, ich ahne es, keine andere Einladung mehr vernehmen; und wenn diese heutige Einladung verworfen wird, so bewegt es mich mächtig in der Seele – es ist, als ob mir der Heilige Geist es bezeugte –, so werdet ihr nie wieder eine gläubige Predigt hören, sondern werdet unbußfertig, unerlöst hinabfahren zur Hölle, es sei denn, daß ihr *jetzt an den Herrn Jesum glaubt*. Ich spreche nicht als Mensch, sondern ich rede als ein Botschafter Gottes zu euren Seelen, und ich befehle euch im Namen Gottes, glaubt an den Herrn Jesum, glaubet *jetzt*. Auf eure Gefahr verwerft ihr die Stimme, die euch vom Himmel her zuruft, denn «wer nicht glaubt, der wird verdammt werden» (Markus 16,16). Wie wollt ihr entrinnen, wenn ihr eine so große Errettung versäumt? Wenn sie an euch herantritt, wenn sie sich euch in den Weg wirft, und wenn ihr sie dann doch noch verwerft, ach! wie wollt ihr da entrinnen? Mit Tränen möchte ich euch einladen, und möchte euch, wenn ich könnte, nötigen, hereinzukommen. Warum wollt ihr nicht? O, liebe Seelen, wenn ihr verdammt werdet, wenn ihr eure Meinung wahr macht, daß euch nie Gnade zu Teil werden, und daß euch nie eine Warnung werde bewegen –, was werden euch dann für Ketten der Rache erwarten, daß ihr diese Liebesseile also zerreißt? Ihr habt die tiefste Hölle verdient, denn ihr verschmäht die himmlischen Freuden. Gott errette euch! Er wird und will euch retten, wenn ihr nur auf den Herrn Jesum vertraut. Gott stehe euch bei, daß ihr jetzt, in diesem Augenblick glauben könnt, um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Eine Heilsbotschaft

5. Oktober 1862

Aus *Predigten*

Verlag J. G. Oncken, 1869